

31. Sonntag im Jahreskreis

„Tolle, legge - Nimm und lies!“

Eine ziemlich heftige Schelte ergießt sich in der atl. Lesung und im Evangelium über die Priester, die Schriftgelehrten und Pharisäer. Sie werden vom Propheten Maleachi beschuldigt, vom rechten Weg abgewichen zu sein und viele dabei mitgerissen zu haben. Dafür trifft sie Gottes Zorn voll und ganz, ja, er schleudert ihnen sogar seinen vernichtenden Fluch entgegen.

In dieselbe Kerbe schlägt Jesus im Evangelium. Er fordert seine Zuhörer auf, die Lehre der Pharisäer und Schriftgelehrten zu beachten, ihre Taten aber nicht nachzuahmen, denn sie predigen Wasser und trinken selber Champagner, sie legen den Zuhörern Lasten auf, die sie selbst zu tragen nicht bereit sind. Sie haben sich ganz dem Schein verschrieben, mit dem ihr Sein längst nicht mehr Schritt halten kann.

Gut 1000 Jahre nach Entstehung des Matthäus-Evangeliums hatte eine Ordensfrau eine Vision. Sie sah eine große, erhabene Frauengestalt, die mit einem wunderschönen perlenbestickten Gewand bekleidet war. Doch das Gewand war auf der rechten Seite zerrissen, das Antlitz der Frau Staub bedeckt, die Schuhe beschmutzt. Und die Ordensfrau begriff: Das ist die Folge eines inkonsequenten Wirkens vieler Priester. *„Mein Gewand zerreißen sie dadurch, dass sie Übertreter des Gesetzes, des Evangeliums und ihrer priesterpflicht sind. Meinem Mantel nehmen sie den Glanz, da sie die ihnen auferlegten Vorschriften in allem vernachlässigen. Sie beschmutzen meine Schuhe, da sie die geraden, die harten und rauhen Wege der Gerechtigkeit nicht einhalten und auch ihren Untergebenen kein gutes Beispiel geben“*, so sprach Frau Kirche in der Vision zur Hl. Hildegard von Bingen. (Lektionar zum Stundenbuch I//, 259)

Dreimal wird über die Diener des Herrn der Stab gebrochen und dreimal wird eine Ursache für deren Fehlverhalten benannt: Sie, die das Wort Gottes studiert haben, die es durch ihr Leben bezeugen sollten, leben und handeln nicht nach der Weisung der Heiligen Schrift. Und damit sind wir bei der zweiten Lesung angelangt.

In sehr persönlichen Worten wendet sich Paulus in einem Brief an die Christengemeinde in Thessaloniki. Er ruft ihre Begegnung in Erinnerung um dann Gott für sie alle zu danken. Grund seines Dankes ist ihre vorbildliche Beachtung der Heiligen Schrift. *„Wir danken Gott unablässig dafür, dass ihr das Wort Gottes, das ihr durch unsere Verkündigung empfangen habt, nicht als Menschen-wort, sondern - was es in Wahrheit ist - als Gottes Wort angenommen habt; und jetzt ist es in euch, den Gläubigen wirksam.“* (1 Thess 2,13.)

In der vergangenen Woche gingen die Gedenkveranstaltungen zum 500. Jahrestag der Reformation zu Ende. Der evangelische Dekan Dr. Bub hat uns im Juli einem beeindruckenden Referat Luther geschildert und dabei durchaus die helle wie die dunkle Seite des Reformators aufgezeigt. Zu Luthers großen Pluspunkten gehört die Übersetzung der Heiligen Schrift in die deutsche Sprache. Das ist nicht nur ein wichtiges Dokument deutscher Sprachkultur, es ist das Zugänglichmachen der Bibel für weite Kreise der einfachen Bevölkerung; denn jetzt hatten sie zwar die Heilige Schrift, doch viele mussten erst einmal lesen lernen und mit dem Lesen wuchs ihre Bildung und erweiterte sich ihr Denken. Jetzt konnten sie schwarz auf weiß vernehmen, wie Gott an Israel gehandelt, was Jesus gesagt, getan und gewirkt hat.

Genau fünfhundert Jahre später legt uns die Kirche eine überarbeitete, von Übersetzungsfehlern weitgehend befreite deutsche Fassung der Heiligen Schrift vor, die sog. revidierte Einheitsübersetzung, die ich Euch sehr ans Herz legen möchte. Papst Franziskus hat empfohlen, die Bibel einmal ganz durchzu-lesen und zu -meditieren. Jeden Tag einen kleinen Abschnitt auszuwählen, und sich so Seite für Seite durch die Bibel zu arbeiten. Das ist in der Tat ein Lang-zeitprojekt, nicht immer einfach zu lesen und zu verstehen, aber mit der Zeit deutet sich Bibel durch Bibel und wird durch die Gesamtschau verständlicher.

Viele Gurus treten in unseren Tagen wieder auf, die in ihren Schriften behaupten zu wissen, was uns gut tut. Wir Christen brauchen nur ein Buch: die Heilige Schrift. Sie ist Gotteswort in Menschenwort, sie ermöglicht uns

Gottesbegegnung von Angesicht zu Angesicht. Ich wünsche uns allen, was der große Augustinus aus dem Munde eines kleinen Kindes einst in Mailand vernommen hat: „tolle, legge!“ Nimm und lies!“ Diese zwei Worte waren der Startschuss für ein Leben aus dem Glauben, das bis in unsere Tage nachwirkt. „Tolle lege!“ „Nimm und lies“ und überlass Dich ganz Gott.